

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 51 (1968)  
**Heft:** 6

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer...

465

Zornige junge Männer?

Realutopist Jesus

Befindet sich die Kirche in extremis?

Was unsere Leser schreiben

Nr. 6 51. Jahrgang

Aarau, Juni 1968

## Geburtenregelung - eine Notwendigkeit

Im Organ eines grossen Berufsverbandes regt ein Einsender an, die kantonalen Parlamente möchten sich ohne Aufschub mit der Frage der Familienplanung befassen.

Scheinbar betrachtet man die Angelegenheit aber nicht als sehr dringlich. Wohl hat das waadtländische Parlament im Herbst ein Gesetz durchberaten, das sich mit diesen Fragen befasst. Zur Beratung dieses Problems scheint mir aber der Zeitpunkt noch verfrüht. Zuviele Fragen harren noch der Abklärung. Die Geburtenregelung greift derart in die Intimsphäre der Menschen ein, dass die Art der Planung, das Vorgehen, vorerst von zuständigen Fachleuten und Gruppen eingehend besprochen werden muss. Fragen individualetischer Art stehen bei uns im Momente noch im Vordergrund.

Unzweifelhaft berührt die Familienplanung das Gemeinschaftsleben, die Gesellschaftsordnung, damit unsern moralisch-sittlichen Bereich in bisher nicht gekanntem Masse. Die damit zusammenhängenden Fragen werden deshalb sicher in absehbarer Zeit auch die Parlamente beschäftigen müssen.

«Milliarden im Anmarsch» heisst eine Schlagzeile in einer Ausgabe des UNESCO-Kuriers. Anhand bevölkerungspolitischer Studien wird nachgewiesen, dass, sofern die Weltbevölkerung weiter im gleichen Rythmus zunimmt wie gegenwärtig, im Jahre 3000 auf unserm Planeten 15 Einwohner pro Quadratdezimeter Festland vorhanden sind. Um 1825 lebte eine Milliarde Menschen auf der Erde, bis etwa 1930

stieg sie auf zwei Milliarden an, und Mitte 1965 hat die Erdbevölkerung die bisherige Höchstzahl von 3 285 000 000 Menschen erreicht, was einem Zuwachs von 65 Millionen in einem Jahr oder 180 000 pro Tag entspricht, und ständig steigt das Wachstumstempo. Es kann als bekannt vorausgesetzt werden, dass sich die Bevölkerung unseres Planeten bis im Jahre 2020 verdoppelt haben wird, dannzumal also 6–7 Milliarden zählt.

In Europa ist die Lebenserwartung am höchsten (75 Jahre für Mädchen und 71 Jahre für Knaben), währenddem sie in einigen Ländern Afrikas unter 40 liegt, unter 45 Jahren in den meisten Ländern Asiens. Hingegen besteht in Afrika die grösste Fruchtbarkeit mit 46–62 Geburten auf tausend Einwohner je nach Landesgegend, wogegen der europäische Kontinent im Durchschnitt nur deren 19 aufweist.

Nicht nur die Raumfrage und die sozialen Aspekte erfordern in weltweiter Sicht rasches Handeln — vordringlich in aussereuropäischen Ländern —, sondern ebenso die Lösung des Ernährungsproblems. Fachleute bezeichnen dies bereits als einen Wettlauf mit der Zeit. Nach Ansicht verschiedener Wissenschaftler kann unser Planet 10, maximal 20 Milliarden Menschen ernähren bei voller Ausnützung aller Nahrungsquellen. Unter den heutigen Voraussetzungen sollte die Nahrungsmittelproduktion aber bereits **innert zwei Generationen** entsprechend gesteigert werden können, dass die Hälfte der zurzeit angebauten Fläche der Erde die gleichen Ernten einbringen müsste, wie sie heute in Japan

erreicht sind. Zudem — und das ist die Bedingung — muss die Geburtenrate bis zum Jahre 1980 auf die Hälfte gesenkt werden können, wenn die Nahrungsmittelproduktion mit der Bevölkerungszunahme Schritt halten soll. Wir stehen also vorerst vor einem sehr gefährlichen Engpass mit der Gefahr katastrophaler Hungersnöte. Sicher sind das alles nur Schätzungen; sie stützen sich aber immerhin auf seriöse Erfahrungszahlen und Berechnungen. Dass die Familienplanung in weltweiter Sicht dringend geworden ist, dass sie nur über die Regelung der Geburten befriedigend getätigt werden kann, wird kaum im Ernst bezweifelt werden wollen. Diese Regelung wird durch die Empfängnisverhütung wohl am einfachsten und vorteilhaftesten erfolgen. Das bedeutet nun aber einen wesentlichen Eingriff in die Intimsphäre des Einzelnen, in sein moralisch-sittliches Denken und Verhalten, vornehmlich im Geschlechtsleben. Geburtenregelung hat zur Voraussetzung, dass sie von nahezu allen erfasst, begriffen und getätigt wird, soll sie überhaupt Erfolg haben. Ohne eine Reform unserer Begriffe und Normen über das Sexualleben wird die Wirksamkeit einer Familienplanung fragwürdig. Neue Normen werden weitgehend nur auf der Grundlage rational und empirisch gewonnener Erkenntnisse der einschlägigen Wissenschaften geschaffen werden können, die der menschlichen Natur entsprechen. Daraus entsteht die Notwendigkeit, dass wir öffentlich darüber reden und schreiben. Zweifellos werden Gespräche über diese Fragen vielerorts nach wie vor schockieren. Damit aber, dass wir schweigen, könnte das lebenswichtige Problem kaum gelöst werden.